

**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel  
**Herausgeber:** A. Vogel  
**Band:** 27 (1970)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Skiunfälle  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-969591>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Berechtigtes DDT-Verbot

Da ein Grossteil angewandter Spritzmittel, wie beispielsweise DDT, Gifte sind, die langsam und zelldegenerierend wirken, sind sie an der Entwicklung der Krebskrankheit oft sehr stark beteiligt. Es lohnt sich daher, gegen die Verwendung solcher Gifte im Interesse der Volksgesundheit Stellung zu beziehen, bis sie allgemein verboten werden. Um dabei Erfolg zu haben, ist es vorteilhaft, bei jenen Stellen, die entscheidende Machtbefugnisse besitzen, vorzusprechen, indem man sachlich und eingehend die Tatsachen schwerwiegender Schädigungsmöglichkeiten beleuchtet.

Als ich im November letzten Jahres nach einer regen Tätigkeit in Südafrika und anschliessend noch in Südwestafrika in Australien landete, hatten meine geschäftlichen Vertreter bereits gute Vorkehrungen getroffen, dass ich nicht nur in Vorträgen, sondern auch über die Presse, das Radio und die Television Aufschluss über natürliche Ernährung und gesunde Lebensweise erteilen konnte. Da solche Darbietungen in Australien nicht alltäglich sind, fand ich nicht nur grosses Interesse bei der Bevölkerung, sondern erfreulicherweise auch bei etlichen Ärzten, denen ich mit Genugtuung Rede und Antwort stand. Die regen Auseinandersetzungen fielen dabei auf guten Boden.

Bei meinem Besuch in Tasmanien liess ich es nicht nur bei der Bevölkerung und der Ärzteschaft bewenden, denn mein Weg führte mich auch in das Landwirt-

schaftsministerium, wo ich Gelegenheit hatte, mich mit dem Minister und dem Direktor im besonderen über Fehler in der Düngung und über die Folgen der Giftspritzerei, vor allem mit DDT, eingehend zu unterhalten. Ein Brief, der mir Ende November von Tasmanien zugesandt wurde, unterrichtete mich nun von dem Ergebnis dieser Unterredung, denn die Zeitung Mercury vom 22. November 1969 brachte einen Kurzbericht über ein einschränkendes Verbot betreffs des Gebrauchs von DDT durch das Wirtschaftsministerium von Tasmanien. Meine Bekannten betrachteten dies als Auswirkung der erwähnten Besprechung. Ich freute mich mit meinen Freunden zusammen an diesem sichtbaren Erfolg. Wenn es sich dabei auch noch nicht um ein Totalverbot handelt, ist doch bereits ein Vorsprung zum Schutze der Bevölkerung gewonnen. Im Gunde genommen ist es unbegreiflich, dass man überhaupt für solch grundlegende Gesundheitsfragen kämpfen muss. Es sollte doch allgemeinverständlich sein, dass alles Schädigende vermieden wird. Aber es geht viel einfacher und rascher, mit chemischen Giften gegen tierische Schädlinge der Natur vorzugehen, als diese mit biologischen Methoden zu beseitigen. Das gleiche Problem spielt sich ja auch in der Heilweise unserer Zeit ab, weshalb es gut und notwendig ist, dass nicht alle den Sinn einer naturgemässen Urteils- und Denkweise verlieren, sondern aufklärend dafür einzutreten vermögen.

## Skiunfälle

Leider haben es Skiunfälle sehr oft an sich, uns mit Quetschungen, Bänder- und Muskelzerrungen die Ferien zu verderben. Ich erinnere mich da noch lebhaft an eine Skiabfahrt den Eigergletscher hinunter. Das Abrutschen über eine Eiskante brachte mir eine empfindliche Quetschung und Muskelzerrung am rechten Bein ein. Es war für mich daher eine grosse An-

strengung, mit steter Belastung des linken Beines die Abfahrt zu beenden. Im Hotel angekommen, war der Schmerz kaum auszuhalten. Einige Petadolortabletten milderten die Empfindlichkeit und ein Eiweiss-Kampfer-Verband zerteilte die blutunterlaufenen Stellen, verhinderte eine weitere Entzündung und ermöglichte

am folgenden Tag ein fast schmerzfreies Gehen.

Für einen Eiweiss-Kampfer-Verband benötigt man das Weisse von 2 bis 3 Eiern, indem man dieses zu Schaum schlägt. Sobald dieser ziemlich fest ist, fügt man einen Teelöffel echtes, japanisches Kampferpulver bei, worauf man den Schaum zum Mischen nochmals schlägt und den so erhaltenen Kampferschnee auf die verletzten Körperstellen legt. Danach dient eine elastische Binde, um den so behan-

delten Körperteil sorgfältig einzubinden. Der Kampfer kühlt und verhindert die Blutgerinnung, während der Eiweiss-schnee hart wird und wie ein Klebverband wirkt. Bereits nach einigen Tagen kann man ihn entfernen, worauf man Symphosan einreibt, und der Schaden ist wieder ausgeheilt. Statt 14 Tage oder noch länger herumhumpeln zu müssen, kann man in der Regel nach wenigen Tagen wieder Skifahren.

## Die Passionsfrucht

Die orangegelbe Passionsfrucht ist in den Tropen so beliebt und geschätzt, dass die Passiflorapflanze, von der sie stammt, an verschiedenen Orten, vor allem in Westindien und Südamerika, an Spalieren gezogen wird. Den Tropenbewohnern, denen die Passionsfrucht zur Verfügung steht, ist zu empfehlen, jeweils mit den Früchten zusammen eine Tasse Tee aus den Blättern der Pflanze zu geniessen, und zwar vor dem Schlafengehen, weil man dadurch einen viel tieferen, ruhigen

und gesunden Schlaf erwirken kann. Auch bei uns weiß man diese günstige Wirksamkeit der Pflanze auszunützen, da uns bereits das Frischpflanzenpräparat Passiflora den Wert der frischen Frucht in dieser Hinsicht zu ersetzen vermag. Es steht uns zudem auch noch ein wohlschmeckendes Mineralwasser mit dem Saft der Passionsfrucht zur Verfügung. Wenn uns die Passiflorapflanze bereits zuvor bekannt war, dann hauptsächlich wegen ihrer auffallend schönen Blüte.

## Aus dem Leserkreis

### Unsere Zeitschrift als willkommener Gast

Aus Paraguay erhielten wir von Herrn A. aus A. folgenden Kurzbericht: «Empfange immer mit Regelmässigkeit Ihre so gute Zeitschrift „Gesundheits-Nachrichten“, deren Inhalt stets wie aus einer andern Welt, die so vielmals schöner ist als die gewöhnliche, gesprochen kommt. – Herzlichen Dank für die Spedierung.»

Schon oft hat uns ein solches Urteil erreicht, und wir sind froh, auf diese Weise gegen den heute üblichen Strom schwimmen zu können, denn tatsächlich benötigt man in der menschlichen Aussichtslosigkeit unserer Zeit geistig eine feste Überzeugung, die auf der freudigen Zuversicht beruht, dass die göttlichen Gedanken und Wege höher sind als die der Menschen, die vom Winde hin und her bewegt wer-

den. Wieviele glauben, dem Kleid der alten Welt einen neuen Flicken aufnähen zu können, um den Schaden zu heilen, die alte Weisheit, dass das Kleid dadurch noch mehr geschädigt werden wird, lassen sie jedoch ausser acht. Warum sich unnötig mühen, wozu der Mensch nicht in der Lage ist? Warum nicht jene Aussicht auf ein neues Kleid, auf eine neue, gerechte Welt, freudig bejahren, wenn sie doch die einzige bestehende Hoffnung für jene bedeutet, die danach Ausschau halten? –

### «Der kleine Doktor» auf Reisen

Nicht nur in der Schweiz, auch in Brasilien versieht «Der kleine Doktor» seine Pflichten, wie aus nachfolgendem Bericht von Familie St. aus Sao Paulo ersichtlich ist:

«Seit 1962 besitzen wir, meine Frau und